Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 7.

Sonnabend den 15. Februar 1834.

Der Fastnachts-Abend.

(Fortsetzung.)

Es wurde lebhaft in Nr. 5.; Weiler hatte nun auch seinen Anzug vollendet, und horchte, wenn die Thüre dieser Zimmer-Nachbarin sich öffnen werde. Nicht lange, und seine Sehnsucht wurde erfüllt. Er säumte nicht, ihr zu begegnen, verweilte auf dem Korridor, und bald erschien ein ehrwürdiges Paar in schwarzem und violettem Domino, neben diesem eine junge blühende Gestalt, als Tyrolerin gekleidet, jedoch alle drei noch ohne Larven. Der erste Eindruck, welchen das Mädchen auf ihn gemacht hatte, wiederholte sich nun noch mächtiger; der hohe Reiz der Jugend und Unschuld umschwebte sie; ihr Anzug war anspruchslos, und doch höchst anziehend. In langen Flechten hing ihr dunkelblondes Haar herab; ein großer Strohhut, mit Bändern und Blumen geschmückt, bedeckte im leichten Schwunge ihren Kopf, ohne ihr schönes Gesicht zu verbergen; der kurze Rock, das knappe Mieder, Alles war geeignet, ihre Schönheit zu erhöhen, ohne daß sie sich dessen bewußt schien. Weiler vergaß über ihrem Anblick die schöne Nachbarin in Nr. 7., und alles um ihn her beflügelte seine Schritte, ihr nachzukommen; er bestieg rasch einen Wagen, der sich seinem Jäger glücklicher Weise vor der Thüre des Hotel dargeboten hatte. — — —

Hell erleuchtete Fenster und laute Musik bezeichneten Otto den Ort, wohin seine Sehnsucht strebte. Der Kutscher hielt still. Mit einem Sprunge war er im Hause, und eine breite Treppe mit Teppichen belegt, mit Bäumen, Lampen und Statüen dekorirt, führte ihn in die obern Säle. Glanz, Pracht und Geschmack wetteiferten um den Preis; in einer Reihe von Zimmern wurde gespielt, im Saale getanzt; doch unter der Menge der elegantesten Masken war die Tyrolerin nicht zu sehen. Unstät irrte Weilers Auge umher, nur diese zu suchen, und sein Blick blieb fest auf den Eingang

geheftet; doch immer noch kam die Ersehnte nicht. Unter den Ankommenden erregte eine Dame seine Aufmerksamkeit; sie war von hohem Wuchs, in Rosa-Atlas gekleidet, und man konnte sagen, sie schwamm in Blumen und Juwelen. Ihr schwarzes Haar war mit Rosen und blitzenden Steinen durchschlungen; sie stellte die Freude vor. Ihr zur Seite die kontrastirende Trauer, in Schwarz gekleidet, und ihr Begleiter ein ansehnlicher Mann in schwarzem Domino, unter welchem eine Uniform und mehrere Orden sichtbar wurden. Weiler erkannte die schöne Brünette, seine Nachbarin. Ein Heer von Männern umschwärmte sie; sie flog von Tanz zu Tanz, und Weiler verlor sich in ihrem Anschauen. Doch nur kurze Zeit war er von Bewunderung gefesselt; sein innerer Sinn lenkte ihn bald wieder zu der Tyrolerin hin. Von neuem fing er an, sie zu suchen, durchstrich alle Zimmer, und unmuthig, daß er sie nicht fand, kam er nun auch in ein Seitenzimmer, wo Erfrischungen gereicht wurden. Mechanisch forderte er ein Glas Eis, und fragte, was es koste. Die stattliche Geberin starrte ihn an, und erwiederte mit empfindlichem Tone: Seine Excellenz der Herr Minister *** nimmt keine Bezahlung. Ein Irrthum! stotterte Weiler halb laut, und eilte fort. Seine Zerstreuung wurde ihm erst klar, als er auf die Straße kam. Er hatte in dem Eifer, seinem Gegenstande nachzukommen, und aus Nachläßigkeit seines Bedienten, einen falschen Wagen bestiegen, hatte übersehen, daß er kein Entree hatte bezahlen dürfen, und da der Redoutensaal ihm unbekannt war, so hatte er an dem rechten Orte zu seyn geglaubt. Der Trost, nun den Grund zu wissen, warum er die Gehoffte nicht gefunden hatte, führte ihn über jede andere Bedenklichkeit seines Versehens hinweg, und er dachte an nichts weiter, als nur das Versäumte nachzuholen. Stürmisch rief er den Nachtwächter an: Wo kommt man zur großen Redoute? — Gemach, gemach, mein Herr! brummte dieser; rennen Sie mich geplagten Mann nicht gar über den Haufen; zum Tanzen kommt man noch immer zurecht, während unsereins bis zum lichten Morgen feiern muß. — Da, thut Euch gütlich, sagte Weiler, und reichte ihm einen Thaler hin; nun weiset mich auf dem kürzesten Wege zurecht. Dies geschah mit der dankbarsten Bereitwilligkeit, und bald stand Weiler vor dem imposanten Gebäude, welches er suchte.

Leicht wurde Otto jetzt inne, daß hier alles einen andern Charakter trug. Obwohl alles brillant war, so herrschte doch nicht die feine Eleganz, wie bei dem Balle des Ministers. Er trat aus einem Saale in den andern, und mußte sich durch unzählbare Masken drängen, um den unübersehbaren Raum zu durchgehen. Die Trachten aller Nationen und Stände wogten durch einander; das ganze Götterreich war hier zu finden, und im buntesten Gemisch war es lustig anzusehen, wie eine Minerva mit einem Schornsteinfeger, eine Hebe mit dem Harlekin, Merkur mit einer Vestalin, das Mädchen von Orleans mit einem Kosaken, und die niedliche Fanchon mit einem Nachtwächter tanzte. Auch schwebten Diana und Juno, mit einem Ritter und einem Schäfer tanzend, an Otto vorbei. Bei dem Anblick der beiden köstlich angezogenen Fräuleins gedachte er des Auftrages seiner Mutter. Als der Tanz zu Ende war und sie einen Platz eingenommen hatten, näherte er sich ihnen, um doch etwas gethan zu haben, und da sie wegen allzugroßer Hitze eben die Larven abgenommen hatten, that er auf einige

Minuten dasselbe, und präsentirte sich ihnen, indem er sich auf ihre Bekanntschaft im Bade berief. Die Eine erwiederte lachend: Wahrhaftig, Sie haben ein sehr gutes Gedächtniß; das haben wir rein vergessen. Konstanze, wandte sie sich zu ihrer Schwester, erinnerst Du Dich etwa eines gewissen Herrn Weilers? Ei bewahre! erwiederte diese schnell; doch sieh, die Kolonne zum nächsten Tanze formirt sich schon. Da will ich eilen, meine Tänzerin zu suchen, sagte Weiler mit bitterm Tone, machte eine kalte Verbeugung, und wandte sich seitwärts ab; siehe da, einige Schritte von ihm stand die liebliche, so lang ersehnte Tyrolerin. Die Musik begann, und am Arme eines Köhlers flog sie, von Sittsamkeit und Grazie geleitet, an ihm im raschen Tanze vorüber. Weiler blieb wie eingewurzelt stehen, und er konnte sich nicht satt sehen; nur ihr war seine Aufmerksamkeit, der Rest des Abends, ja sein ganzes Leben geweiht. Der Tanz war geendet; er folgte ihren Schritten, bis ihr Tänzer sie zu ihrer Eltern Platz begleitet und sich entfernt hatte. Die sorgsame Mutter hielt schon den Shawl bereit, um ihn der Tochter umzuwerfen, band ihr die Larve ab, streichelte ihr die glühenden Rosenwangen, indem sie ausrief: Ach, wie erhitzt bist Du; nun mußt Du ausruhen. Weiler stand etwas entfernt, und war der genauste Beobachter; er sah den Himmel dieses sanften Auges und ihrer Züge, und geizte nach dem Augenblicke, durch die Aufforderung zum Tanze die Bekanntschaft anzuknüpfen. Schüchtern, mit fragendem Blicke, sah das schöne Mädchen die Mutter an. Diese übernahm die Antwort mit gutmüthiger Bescheidenheit, weil sie fürchtete, daß es ihr schaden könne. Der Vater gab auch sein Wort dazu, und meinte, es wäre nothwendig, daß Minna einige Tänze überschlage. Weiler unterwarf sich mit der gebührenden Artigkeit dieser Rücksicht auf ihre Gesundheit, erbat sich aber bestimmt den ersten Tanz, und hielt sich indeß mit dem Vergnügen der Unterhaltung schadlos. Die Eltern klagten sehr über das Mißbehagen in diesem Gedränge. Dies war für Weiler hinreichend, sich scheinbar zu entfernen, und sogleich für alle Bequemlichkeiten zu sorgen; bald kehrte er zu seiner erwählten Gesellschaft zurück, und indem er zu folgen bat, führte er sie in ein geräumiges ruhiges Zimmer, wo an mehreren kleinen Tischen Familien ruhig speisten, und wo auch für sie dieselbe Einrichtung an einem wohlbesetzten Tische getroffen war. Dankbar wurde Weilers Besorgung eines so angenehmen Ruhepunkts, wo es an nichts fehlte, anerkannt, und man unterließ nicht, ihn zu ersuchen, daran Theil zu nehmen. Man wurde bekannter, und bei Nennung der Namen ergab es sich, daß der Oberamtmann Mühlberg ein spezieller Freund des verstorbnen Amtsraths Weiler gewesen war. Ungeheuchelt gab sich die Freude des Oberamtmanns zu erkennen, den Sohn seines ihm früh entrißnen Freundes hier zu finden; diesen aber versetzte dies glückliche Zusammentreffen in einen solchen Enthusiasmus, dessen Quellen indeß noch tiefer lagen, so daß Alle sich geschmeichelt und sich angezogen fanden. Man wurde sehr vergnügt; Weiler sorgte für den besten Wein und Delikatessen, und endlich kam es auch an den Tanz, welchem er Wilhelminen zuführte. Bei allem Wohlbehagen wünschte sich Vater Mühlberg, da es über seine gewöhnliche Zeit kam, doch zur Ruhe, und die sorgende Frau, welche wohl merkte, daß er ein Gläschen zu viel getrunken hatte, fand es für gut, dem Papa seinen Willen zu lassen und ihn nicht aufzuhalten;

doch wie soll es dann mit mir und Minna werden? wandte sie ein. Ei, das ist meine kleinste Sorge, antwortete er mit Zuversicht; an Weiler habt Ihr einen guten Beschützer, und kommt gewiß sicher und wohlbehalten nach Hause. — Nun geleitete ihn die Frau an den Wagen, übergab ihn dem Kutscher, nannte das Hotel, und begab sich dann wieder an ihren Platz, wo es ihr an passender Gesellschaft nicht fehlte. — — —

(Der Beschluß künftig).

Strenge Pflichterfüllung.

Als der Kurfürst Johann von Brandenburg im Jahre 1499 im Schlosse zu Arneberg auf dem Sterbebette lag, sagte er zu seinen Söhnen Joachim und Albrecht vor seinem Hinscheiden: „Ich hinterlasse Euch, meine Söhne, ein großes Land; allein es giebt kein Fürstenthum, in welchem mehr Zank, Mord und Grausamkeit im Schwange ist, als in unserer Mark. Wehret solchem Unwesen und schaffet, daß Eure Unterthanen liebreich und sanftmüthig beieinander wohnen.“

Joachim, noch nicht völlig funfzehn Jahre alt, der Ermahnung des sterbenden Vaters eingedenk, suchte, beim Antritt seiner Regierung, mit großer Energie dem vermeintlichen privilegirten Plünderungssystem, der unseligen Frucht des alten Faustrechts, Einhalt zu thun. Familien vom ersten Range, Männer in hohen Aemtern und Würden und von großem Vermögen, Kurfürstliche Räthe und Diener, zogen des Abends auf Plünderungen aus und fanden sich des Morgens wieder zu ihren Verrichtungen ein. Dieses that unter Andern auch ein von Lindenberg, ein Mann, der eine Hofcharge an des Kurfürsten Hofe bekleidete und dessen Liebling war. Er überfiel einmal einen Kaufmann in einem Walde, einige Meilen von Berlin, band ihn, beraubte ihn, und warf ihn in einen Morast, indem er glaubte, daß jener nicht herauskommen könne. Dem Kaufmann gelang es aber, sich seiner Bande zu entledigen und unter großen Anstrengungen aus der Grube empor zu klimmen. Er eilte nach Berlin und brachte seine Klage vor den Kurfürsten. Joachim befahl, daß der ganze Hofstaat vor ihm erscheinen sollte. Der Gemißhandelte mußte nun nochmals sein Abenteuer erzählen und zugleich die Gestalt des Räubers beschreiben. Er that dies Letztere so genau, daß er bei einem flüchtigen Ueberblick den von Lindenberg auch sogleich erkannte, obwohl dieser sehr reiche Hofkleider trug. Dies ist er! rief der Kaufmann, auf den von Lindenberg zeigend, im Tone unerschrockner Zuversicht; dies ist der, welcher mich angefallen, geplündert und gemißhandelt hat! Lindenberg gestand sein Verbrechen ein, und so sehr auch der Kurfürst diesen Mann liebte, ließ er ihm doch, seiner Pflicht jede andere Rücksicht aufopfernd, den Kopf abschlagen.

Ueber dieses höchst gerechte Verfahren des Kurfürsten fand sich aber der Adel höchlich beleidigt, und ein von Otterstadt war so frech, an die Thüre des Kurfürstlichen Schlafgemachs zu schreiben:

Joachimken, Joachimken, hüte dich,
Wo wir dich finden, hänken wir dich!

Er ließ es auch nicht bei diesen frechen Drohungen bewenden, sondern wollte eine noch größere Rache ausüben. Er lauerte dem Kurfürsten mit vielen Berittenen im Walde bei Köpenick auf. Der Kurfürst war eben im Begriff, durch jene Gegend zu

reisen, als ihm ein ehrlicher Bauer von diesem Anschlag Kunde gab. Joachim verstärkte sein Gefolge, eilte der Rotte nach, und der von Otterstadt wurde ergriffen. — Ohne die Vorstellungen des Adels, die für den Verbrecher um Nachsicht flehten, zu achten, ließ er ihn viertheilen, und seinen Kopf auf einen eisernen Pfahl über das Köpenicker Thor zu Köln an der Spree stecken.

Da die Adligen durch diese Bestrafung die Vorrechte ihres Standes gekränkt wähnten, so wandten sie sich an den Markgrafen von Anspach, der auch dem Kurfürsten deshalb Vorwürfe machte und ihn aufforderte, künftig säuberlicher mit den Adligen zu verfahren, und da er selbst nur aus adligem Blute entsprossen, sich nicht ferner zu erkühnen, adliges Blut zu vergießen. — Joachim gab darauf kurzen Bescheid: „Adliges Blut hab' ich nicht vergossen; Schelme waren es und Mörder, die ich nach Verdienst bestrafte. Wären sie wahre Edelleute gewesen, so hätten sie edle Thaten gethan und ihre Ehre nicht in der Schande gesucht."

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

In neuerer Zeit sind wieder eine große Anzahl Beschädigungen an den auf den Chausseen und Landstraßen gepflanzten Bäumen durch ruchlose Hände verübt worden.

Die Königlich Hochlöbliche Regierung zu Liegnitz verspricht deshalb in der hohen Verordnung vom 25. v. M. (Amtsblatt-Stück No. 6. Seite 50.) demjenigen, welcher dem betreffenden Königlichen Landraths-Amte etwanige derartige Baumfrevler dergestalt namhaft macht, daß dieselben zur Untersuchung und Strafe gezogen werden können, eine Belohnung von Funfzehn Reichsthalern, und sichert dem Angeber die Verschweigung seines Namens zu.

Indem wir dies hierdurch wiederholt zur öffentlichen Kenntniß bringen, fordern wir das hiesige Publikum insbesondere dringend auf, zur Entdekkung solcher Frevler, die auch leider hier nicht selten sind, kräftig mitzuwirken, jedoch müssen wir bemerken, daß Gensd'armes, Planeurs und andere Personen, welche von Amtswegen zur Anzeige verbunden sind, auf die ausgesetzte Belohnung keinen Anspruch machen können.

Grünberg den 12. Februar 1834.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Die zum Zimmermeister Johann Christoph Seiffert'schen Nachlaß gehörigen Grundstücke:

1) das Wohnhaus No. 113. im ersten Viertel bei der katholischen Kirche, taxirt 314 Rthlr. 28 Sgr. 9 Pf.,
2) die Bürgerwiese hinter Krampe No. 12., taxirt 49 Rthlr. 5 Sgr.,
3) der Weingartenfleck mit Preßhaus, No. 1548. im alten Gebirge, taxirt 145 Rthlr.,

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 1. März k. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 29. November 1833.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Aufforderung.

Die hiesigen Wein-Producenten werden hiermit aufgefordert, ihre rückständige Weinsteuer sofort zu berichtigen; auch wird denselben hierbei eröffnet, daß niemand über sein Weinlager durch Verkauf, Schank u. dgl. verfügen darf, bevor nicht die darauf ruhende Steuer erlegt oder gesichert worden ist.

Grünberg den 12. Februar 1834.

Königl. indirectes Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung der Marktrechtgefälle für fremde Wolle, ist ein Licitationstermin auf den 18. d. M. anberaumt worden. Pachtlustige

werden eingeladen, am gedachten Tage Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause zu erscheinen und ihr Gebot abzugeben.

Grünberg den 10. Februar 1834.

Der Magistrat.

Auction.

Künftigen Montag den 17. Februar, Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr an, wird der Mobiliar-Nachlaß des Korbmacher Wehlisch in der Stadt, ohnweit der katholischen Kirche, bestehend in:

Meubles und Hausrath, Leinenzeug, Betten, Kleidern und mehrern andern Sachen,

und um 12 Uhr ein Pferd vor dem Landhause, an den Bestbietenden, jedoch nur gegen baare Zahlung beim Zuschlage, versteigert.

Grünberg am 13. Februar 1834.

Nickels.

Brau- und Branntwein-Brennerei-Verpachtung.

Der hiesige Brau-Urbar nebst Branntwein-Brennerei wird Termino Johanni d. J. pachtlos. Zur anderweiten Verpachtung ist ein Termin auf den 10. März c. anberaumt worden, und werden die Pachtlustigen eingeladen, sich an diesem Tage Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause einzufinden.

Grünberg den 8. Februar 1834.

Die Brau-Kommune.

Den Wohllöblichen Dominien der Kreise Freystadt und Grünberg, so wie den Bewohnern der in beiden Kreisen belegenen Städte, bringe ich hierdurch in gefällige Erinnerung, daß mir die Agenturen

1) der Aachener Feuerversicherungs-Gesellschaft für die Städte des Freystädter und Grünberger Kreises,
2) der neuen Berliner Hagelversicherungs-Gesellschaft für den Freystädter Kreis,

übertragen worden sind, und empfehle ergebenst die Benutzung beider Institute für das laufende Jahr 1834, unter den bekanntlich sehr billigen und soliden Bedingungen.

Freystadt den 9. Februar 1834.

Redlich,
Königl. Kreis-Sekretair.

Dem Besitzer einer hiesigen Fabrik ist kund geworden, wie die Familie des in seiner Fabrik vor Kurzem an Hand und Arm stark verletzten Schubert die Unterstützung hiesiger Einwohner in Anspruch nimmt. Da der besagte Schubert wöchentlich 1 Thaler aus der Fabrik-Krankenkasse, freye Kur und Medizin, und überdem alles irgend Nöthige erhält, so ist obiges Verfahren seiner Familie ein unbescheidner Mißbrauch der Mildthätigkeit, eine Entziehung des Nothgroschens bedürftigeren Händen, weshalb man diese Anzeige hier ebenso für Pflicht hält, als die höfliche Bitte, Sich durch den Schubert selbst, sobald er zum Ausgehen wieder hergestellt seyn wird, durch übertriebene Vorspiegelung seines Unglücks und der daraus entstandenen Noth nicht täuschen zu lassen, insofern derselbe nach seiner gänzlichen Herstellung in die Arbeit zurücktritt, und bis dahin aus der Krankenkasse das Nöthige bezieht.

Königl. Sächsisches Stahl-Pulver.

Ein ganz neu entdecktes Mittel, alle Metalle, als Messing, Zinn, Kupfer, Blech, Eisen, Stahl und die davon angefertigten Geschirre und Geräthschaften auf eine leichte Art, trocken mit einem Leder gerieben, ohne Schrammen zu machen, sehr glänzend zu poliren, auch Rostflecke und Grünspan zu vertilgen, habe erhalten und empfehle dasselbe als etwas außerordentlich Nützliches.

Joh. Friedrich Seydel.

Es ist ein Taufzeugniß von der evangelischen Kirche bis zum Glöckner Herrn Thieme verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe beim Herrn Thieme abzugeben.

Das Nebengebäude vom Tauschke'schen Hause steht zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfahren bei der verwittweten Frau Mentler auf der Obergasse.

Besten Astrach. Caviar, italienische Maronen, Lamberts-Nüsse, frische Sardellen, Stralsunder Bratheringe und pommersche Gänsebrüste empfing und empfiehlt

C. F. Eitner beim grünen Baum.

Das Heller-Magazin zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse, erscheint in 52 wöchentlichen Lieferungen mit 200 bis 300 Abbildungen zu 10 Sgr. vierteljähriger Vorausbezahlung.

Diese eben so nützliche als unerhört billige Volksschrift kommt regelmäßig alle Wochen hier an, und wird noch immer Subscription angenommen. Auch liegen Probeblätter unentgeldlich zum Abholen bereit bei

C. A. Richter, Buchbinder.

Wirklich frischen ganz wenig gesalzenen Caviar empfing ich einen neuen Transport, und empfehle denselben bestens.

Carl Engmann.

Eine Dachstube nebst Stubenkammer und Holzgelaß ist zu vermiethen und vom 1. März an zu beziehen beim

Zimmermeister Malcke.

In der Nacht vom 7. zum 8. Februar ist mir aus dem Bach, in der Nähe des Tischler Herrn Richter an der Pforte, eine halbe rauche Ochsenhaut verloren gegangen. Derjenige, welcher mir zur Wiedererlangung derselben behülflich ist, erhält eine gute Belohnung.

Riemer Hoppe.

Eine vorzüglich leichte und wohlriechende Sorte losen Tonnen-Canaster, das Pfund 10 Sgr., empfing und empfiehlt

Carl Engmann.

Den 15. d. M. ist gutes Schweinefleisch, das Pfund zu 2 Sgr. 3 Pf., so wie auch gute Wurst zu haben bei Girnth in der Todtengasse.

Eine Stube oben vorn heraus, ist mit Möbeln zu vermiethen bei

H. Fels am Oberthor.

Bester gewässerter Stockfisch ist von künftiger Woche an fortwährend zu haben bei

C. F. Eitner beim grünen Baum.

Ich bin Willens, mein in der Neustadt No. 76. belegenes Wohnhaus nebst Gemüse-Garten zu verkaufen, und können Käufer das Nähere bei mir erfahren.

Kürschner-Meister Abraham Liehr.

Ein Waagebalken von 1/4 Elle nebst hölzernen Schaalen ist billig zu verkaufen. Das Nähere bei Herrn Krieg.

Eine gute frischmelke Ziege ist zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Buchdruckerei.

Wein-Ausschank bei:

Karl Röhricht in der Lawalder Gasse.
Traug. Göldner bei der evangel. Kirche, 32r., 2 Sgr.
Wilhelm Mühle, 1827r.
Christ. Heller hinterm gr. Baum, 31r., 3 Sgr. 4 Pf.
Wittfrau Hentschel in der Mittelgasse, 1831r.
Gerber Conrad, 32r., guter Maugschtberger.
Wittwe Augspach in der Todtengasse, 32r., 2 Sgr.
Gottlieb Wurst auf der Burg.
Schuhmacher Kurtze beim grünen Baum.
Philipp Pilz, 31r., 4 Sgr.
Bäcker Richter, Niedergasse, 31r., 3 Sgr. 4 Pf.
Dav. Fritsch sen., 27r. 9 Sgr., und 30r. 5 Sgr.

Bei dem Buchbinder Richter am Markt sind zu haben:

Schlesischer Musenalmanach für das Jahr 1834, sauber gebunden. 1 rthlr. 7 sgr. 6 pf.
Dr. H. G. Zehner, der Prediger oder die Kirche im Leben und Siechthum. 10 sgr.
Ueber die Abschaffung des Beichtgeldes und die Entbehrlichkeit der Kirchenagenden, von F. S. Moser. 6 sgr.
Anleitung zu einem verbesserten Verfahren bei der Schnell-Essig-Bereitung. Mit Abbildung. 25 sgr.
Gustafsson, über die unbeschränkte Preßfreiheit. 7 sgr. 6 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 30. Januar: Stellmacher Friedrich Lauterbach in Lawalde ein Sohn, Albert Gottlieb Theo-

dor. — Chirurgus Karl Wilhelm Eduard Fiedler ein Sohn, Eduard Theodor.

Den 1. Februar: Einwohner Erdmann Heinrich Promnitz in Lawalde ein Sohn, Johann Wilhelm.

Den 2. Schuhmacher Mstr. Johann Samuel Teichert eine Tochter, Maria Pauline Emilie.

Den 5. Gärtner Johann Gottfried Häusler in Sawade ein Sohn, Johann Gottlob. — Vorwerksbesitzer Johann Gottlieb Haase eine Tochter, Juliane Ernestine. — Schuhmacher Mstr. Karl Samuel Wahl ein Sohn, Anton Wilhelm Joseph. — Tuchmachergesellen Johann Gottlob Nimser ein Sohn, Heinrich Adolph Eduard.

Den 6. Einwohner Christian Dipolt in Krampe ein Sohn, Karl Friedrich.

Den 9. Einwohner August Neu ein Sohn, Karl Heinrich.

Getraute.

Den 9. Februar: Wittwer und Bauerauszügler Johann George Muche aus Zauche, mit Wittfrau Anna Maria Zyrus geb. Martin aus Külpenau.

Den 10. Zukünftiger Bürger Karl Ferdinand Seidel, mit Anna Rosina Künzel.

Den 11. Müller Mstr. Johann Gottfried Schulz in Heinersdorf, mit Johanne Eleonore Rothe aus Külpenau. — Müller Johann Christian Friedrich Aland in Lawalde, mit Igfr. Anna Elisabeth Teige daselbst. — Häusler Gottlieb Girnth in Lawalde, mit Igfr. Anna Elisabeth Barnitzke daselbst.

Den 12. Tuchfabrikant Mstr. Adolph Gottlob Winderlich, mit Igfr. Johanne Henriette Karoline Jenckner. — Tuchfabrikant Friedrich Wilhelm Hentschel, mit Igfr. Anna Maria Hoffmann aus Groß-Dobritsch. — Böttcher Christian Wilhelm Dittich in Unruhstadt, mit Igfr. Juliane Beate Haupt hieselbst.

Den 13. Dienstknecht Gottfried Sturm in Lätnitz, mit Maria Elisabeth Woithe in Wittgenau.

Gestorbne.

Den 6. Februar: Tuchmacher Mstr. Johann Anton Joseph Stock, 48 Jahr, (Stickfluß).

Den 7. Schuhmacher Mstr. Johann Karl Gottlob Stache Sohn, Ernst Gottlob Reinhold, 1 Jahr 10 Tage, (Krämpfe).

Den 9. Chirurgus Samuel Traugott Seymer, 40 Jahr 10 Monat, (Abzehrung).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage Invocavit.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 10. Februar 1834.		Höchster Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Mittler Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Geringster Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	17	6	1	15	—	1	12	6
Roggen . . .	= =	1	2	6	1	—	—	—	27	6
Gerste, große .	= =	—	28	9	—	28	2	—	27	6
= kleine .	=	—	24	—	—	23	—	—	22	—
Hafer	= =	—	19	—	—	18	6	—	18	—
Erbsen	= =	1	14	—	1	12	—	1	10	—
Hierse	= =	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Kartoffeln . .	= =	—	8	—	—	7	6	—	7	—
Heu	der Zentner	—	22	6	—	21	3	—	20	—
Stroh	das Schock	8	—	—	7	22	6	7	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.

Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.